

<i>Predigt</i>	
<i>Joh. 10,11-16</i>	<i>Misericordias Domini</i>
<i>St. Andreas Hildesheim</i>	<i>19.04.2015</i>
<i>Joh10,11-16.docx</i>	<i>Detlef Albrecht</i>

*Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!*

*Liebe Gemeinde!*

Der Wolf ist wieder da! Mitten in Niedersachsen leben derzeit etwa 50 Wölfe, die meisten in der Lüneburger Heide. Wir waren jetzt in der Heide und haben mitbekommen: Das ist ein Thema für die Menschen, die dort leben. Sie bekommen jetzt öfter mal einen Wolf zu Gesicht, und der ist gar nicht scheu. Läuft nicht weg, wenn er einen Menschen sieht. Und das ist auch ein Thema für die Schäfer, denn da ist *noch* jemand außer ihnen, der sich für ihre Schafe interessiert.

Das alles ist noch relativ neu, man muss sich an den Gedanken erstmal gewöhnen, dass es jetzt wieder Wölfe gibt und dass man ihnen auch begegnen kann. Der Wolf ist natürlich strengstens geschützt, niemand darf ihm etwas zuleide tun. Aber wird das auf Dauer funktionieren – dass auch der Wolf dem Menschen nichts tut?

Das alles hat ja eine *Geschichte*. Mensch und Wolf, das Zusammenleben war nicht immer leicht. Im Gegenteil. Aber es

war nicht nur die konkrete Bedrohung. Die Angst vor dem Wolf ist tief im Unterbewussten verankert. Da geht es um mehr als ein Raubtier mit Fell. Das Märchen vom Rotkäppchen und dem bösen Wolf hat viel mehr bewirkt als alle Wölfe zusammen. Der Wolf, das steht eben auch für das Böse und die Gefahr schlechthin. Und das spüren die Menschen in der Heide eben auch.

Für mich ist das auch ein Gleichnis für das Leben: So wie der Wolf die Schafe bedroht, so ist das Leben überhaupt bedroht: Krankheit – Verlust von Menschen – alles, was nicht klappt – alles, was ich verliere oder verlieren kann: All das bedroht mein Leben. Das große Wort „Wolf“ nimmt das alles mit auf. Es sagt mir: Pass auf! Dein Leben ist in Gefahr.

Und es stellt die Frage: Wer kann mich davor beschützen? Oder anders gefragt: Kann mich da *überhaupt* jemand beschützen?

2

Wir haben einen Predigttext, der auf sehr vollmundige Weise eine Antwort gibt. Schafe und Wolf und Hirte, diese drei, spielen dabei mit. Jesus erzählt ein Gleichnis von ihnen. Ich lese noch einmal aus Johannes 10:

*Jesus sagt: „Ich bin der gute Hirte.  
Der gute Hirte ist bereit, für die Schafe zu sterben.*

*Anders ist das bei einem, der die Schafe nur für Geld hütet.  
Er ist kein Hirte und die Schafe gehören ihm nicht:  
Wenn er den Wolf kommen sieht,  
lässt er die Schafe im Stich und läuft weg.  
Und der Wolf stürzt sich auf die Schafe  
und jagt die Herde auseinander.  
Denn so ein Mensch hütet die Schafe nur für **Geld**  
und die Schafe sind ihm gleichgültig.*

*Ich bin der gute Hirte.  
Ich kenne die, die zu mir gehören, und sie kennen mich.  
Genauso kennt mich der Vater, und ich kenne ihn.  
Ich bin bereit, für die Schafe zu sterben.*

*Ich habe noch andere Schafe,  
die nicht aus diesem Stall kommen.  
Auch die muss ich führen  
und sie werden auf meine Stimme hören.  
Alle werden in einer Herde vereint sein  
und **einen** Hirten haben.*

Die Schafe, der Wolf und der Hirte. Ein Gleichnis von Bedrohung und Schutz. Hier gelingt es so, dass der Hirte die Schafe wirklich vor dem Wolf schützen kann. Aber nur um den Preis, dass er sein eigenes Leben in Gefahr bringt. Dieses Verhalten ist vorbildlich, sagt Jesus. Und dazu noch: **Ich, Jesus, bin so ein Hirte.**

Da gibt es also Unterschiede in der Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Macht der Hirte nur seinen Job, weil er dafür bezahlt wird? Und überlässt lieber die Schafe sich selber, wenn sie in Gefahr geraten?

Oder wirft er sich im Zweifel dazwischen, wenn der Wolf kommt und die Schafe in Gefahr sind? Und das auch dann, wenn es sein *eigenes* Leben betrifft?

Klar: Wenn man im Bild von Schaf und Wolf bleibt, dann muss man sagen: Keiner, der auf Schafe aufpasst, sollte sein Leben riskieren, wenn er seinen Beruf ausübt. Aber, indem man das so sagt, merkt man eben auch: So hat es Jesus sowieso nicht gemeint. Es geht ihm nicht um eine Dienstanweisung für Hirten in Galiläa, sondern es geht um seine Person.

Dieses Gleichnis deutet sein Schicksal noch einmal auf eine besonders schöne Weise: **Ich bin der Hirte, ihr seid die Schafe**, und ich werde alles für euch tun. Sogar mein Leben einsetzen. Ich laufe nicht weg, wenn euer Leben bedroht ist. Daran seht ihr, wie wichtig ihr mir seid und wie ernst ich es meine.

So einen Hirten zu haben ist toll. Und um es in diese Welt und unser Leben zu übertragen: Solche Menschen zu treffen, die es ernst meinen mit einem und die sich 100% für einen einsetzen,

die muss man erst einmal finden. Das ist auf jeden Fall nicht selbstverständlich.

Wenn ich so von den Bedrohungen des Lebens rede - ich höre mich jetzt selber schon wie einen Versicherungsvertreter reden, der die Gefahren des Lebens beschwört, damit der Kunde einen Vertrag unterschreibt, um sich gegen die Gefahr abzusichern. Aber das Leben ist ja wirklich so. Man weiß schlichtweg nicht, was einem Morgen begegnen kann. Welche Krankheit auftritt, was für ein Unfall passiert, was einem im Umgang mit Menschen begegnet.

Jeder kennt Menschen, die durch die Diagnose Krebs betroffen sind. Oder sind sogar selber betroffen. Das Leben sieht komplett anders aus, wenn einen diese Nachricht erreicht hat. Dann braucht man viel Kraft, um weiter zu leben und die Hoffnung nicht aufzugeben.

Viele von diesen Nachrichten sind nicht so dicht dran, dass man direkt betroffen wäre; aber eben doch so nah, dass ganz klar wird: Das Leben ist bedroht, und zwar viel mehr, als man an sonnigen Tagen wahrnimmt.

Und da sagt Jesus eben: Wenn das passiert, wenn du in Gefahr bist, dann laufe ich nicht weg. Ich bin dein guter Hirte. Und stellen Sie sich mal vor, was das bedeuten kann: Die Sorgen

abstellen und sagen können: Da sorgt ein anderer für mich. Die Gefahr ist darum nicht mehr so groß. Ich stehe in Gottes Schutz. Er kümmert sich drum. Jetzt. – Und jetzt. – Und jetzt. In jedem Augenblick des Lebens.

Ein schönes Bild, dieses Bild vom Hirten und den Schafen. Ich höre es immer wieder gern. Aber ich nehme eine **Gefahr** wahr. Dass es eine Lebensbewegung unterstützt, die ich für Christen nicht gut finde: Dass man gleich im Stall bleibt, damit es der Hirte einfacher hat.

Um Himmels willen! Nur das nicht. Das könnte zum Beispiel dazu führen, dass Christen sich nur noch in Kirchen versammeln, um Gottesdienst zu feiern. Oder dass man sich in Gemeinden zusammenschließt, zu denen Außenstehende nur noch ganz schwer Zugang finden. Und dass man den Stallgeruch, der dort herrscht, irgendwann für frische Luft hält.

Um Himmels willen! Nur das nicht! Wer selber weiß, dass er einen guten Hirten hat, der kann sich ja frohen Mutes in die Welt hinausbegeben. Denn der Hirte arbeitet. Sein Auge wacht über die Herde. Und wenn wirklich mal ein Wolf kommt – dieser Hirte wirft sich dazwischen, das haben wir im Predigttext gehört.

Die, die satt und sicher im Stall geblieben sind, die brauchen zudem gar keinen Hirten. Aber die, die sich nach draußen gewagt haben, die brauchen den Schutz. Und einen, der sich im Notfall dazwischen wirft.

Jesus hat gesagt: *Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe*. Damit hat er das gemeint: Geht los. Bleibt nicht drinnen, in einer vermeintlichen Sicherheit, die das äußere Leben erhält, aber das innere abtötet.

Und immerhin: So schlimm wird es in Hildesheim schon nicht sein, wenn man die christliche Botschaft weiterträgt. Nein, Gefahr für Leib und Leben besteht nicht. Anders als in anderen Ländern dieser Welt, wo es wirklich gefährlich ist, sich zum Christentum zu bekennen.

Aber das Gefährliche ist bei uns ja auch nicht, dass uns jemand an Leib und Leben **bedroht**, wenn wir uns als Christen zu erkennen geben. Das Gefährliche ist, dass Kirche und Christentum die Menschen völlig kalt lassen. Oder dass sie sich sogar dagegen abgrenzen, weil sie das Gefühl haben: Man soll mich nicht für einen religiösen Spinner halten, wenn ich in den Gottesdienst gehe oder mich in der Kirchengemeinde engagiere.

*Siehe, ich bin der Gute Hirte* und: *Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe*. **Diese beiden Sätze gehören**

**zusammen.** Bei Jesus genau wie bei uns. Lasst uns in diesem Vertrauen mutig unseren Weg gehen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*